



Gott ganz nahe

Predigt zum 1. Weihnachtstag, 25.12.2022

Liebe weihnachtliche Gemeinde,

Kommt es nur mir so vor? Ist in diesen Wochen nicht so etwas wie ein langes und tiefes Aufatmen zu spüren? Unter der strahlenden Engelsweihnachtsbeleuchtung in der Maximilianstraße, auf dem von Glühwein- und Lebkuchenduft



getränkten Weihnachtsmarkt, auf den so liebevoll eingerichteten kleinen Adventsmärkten wie dem der Freunde von St. Anna, überall dort, wo Menschen beisammenstehen, ratschend, lachend, oder beisammensitzen, so nah, wie wir's fast verlernt hätten, auch im Gottesdienst. Lächelnder Gruß ohne Maske, dort wo endlich wieder Musik und Chormusik erklingt. Endlich Gott sei Dank! Wie ein Aufatmen. Noch keine neue Leichtigkeit, aber Erleichterung. Für eine neue Leichtigkeit wird es hoffentlich nicht zu spät sein, aber sicher noch zu früh. Weil, das andere ist ja auch noch da: Der furchtbare Krieg, die frierenden Menschen in der Ukraine und auch bei uns, Corona in Lauerstellung, Sorge ums Klima und Gas und Inflation. Nein, das ist nicht vergessen – und trotzdem oder gerade deshalb, aufgeatmet: Frohe Weihnachten!

Weihnachten, die Geburt Jesu, ist ja nichts anderes als ein trotzdem. Obwohl uns die Welt mit unseren Sorgen gefangen halten möchte oder gerade, weil wir sonst in den Sorgen der Welt womöglich untergehen, dürfen wir nicht vergessen: Gott erlöst diese Welt. Und Jesus Christus ist Zeichen und Beweis.

Und so schreibt Paulus im Kolosserbrief, im 2. Kapitel:

In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit. Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid erfüllt durch ihn, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.

Das ist der Predigttext für den ersten Weihnachtstag – so ganz ohne Krippe und Engel, ohne Hirten und Weihnachtsstern. Eine Botschaft, die sich von rückwärts der Geburt Jesu nähert.

Vom Auferstandenen nämlich. Ja und auch von rückwärts im Leben des Paulus. Eine Weihnachtsgeschichte aus Lebenserfahrung. Vielleicht sogar von einem seiner Schüler geschrieben oder zumindest im Gefängnis, am Ende des Lebensweges des Paulus. Jedenfalls liegt das alles hinter Paulus: Sein fanatischer Hass auf die Christen, seine Berufung und Kehrtwende, seine Auseinandersetzung mit Petrus und den anderen Jüngern. Seine vielen Missionsreisen, unendlich viel Plackerei. Persönliche Angriffe, die er sich erwehren musste, Schiffbruch hat er überlebt, wäre beinahe gesteinigt worden, angefeindet in Wort und Tat. Unendlich viele theologische und ethische Streitfragen: Müssen sich Christen an das jüdische Gesetz halten. Wie sieht es aus mit Abendmahl und Gemeinschaft? Wann kommt die endgültige Erlösung der Welt durch Christus? Was passiert mit den Menschen, die verstorben sind?

Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus. – Schreibt er, nun viel allgemeiner, fast ein bisschen abgeklärt. Und trotzdem will er es noch einmal gesagt haben: Dieser Glaube an Jesus Christus bleibt meine Lebenskraft. Und der steht so quer zu all unserem Wissen und Ideen. Zu dem bisher Gedachten, – *zur Philosophie, zur Überlieferung der Menschen, zu den Elementen der Welt* – wie Paulus schreibt. Weihnachten lässt sich nicht einfach mit unserer Erfahrung harmonisieren und in das Gefüge der Welt einbauen. Weihnachten stellt die Welt auf den Kopf. Oder besser: Gibt dieser Welt ihr Herz. Obwohl die Welt so ist, wie sie ist, oder gerade, weil sie so ist, ist dem Apostel dieser Christus zum Quell des Lebens geworden, oder in seinen Worten: *Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid erfüllt durch ihn.*

Und so stehen wir mit Paulus an der Krippe des Jesuskindes, auch in St. Anna am Weihnachtstag 2022 und müssen wohl wieder neu begreifen, was in Bethlehem geschah.

Der unsichtbare Gott kommt uns in Jesus nahe, nimmt Gestalt an, das ist ein Grundbekenntnis im Kolosserbrief. Ja, so anschaulich: Er begibt sich, nein, er liefert sich aus in die Hände der Menschen. In einer kalten, zügigen Felsnische, in einem stinkenden Stall, in stechendem Stroh. Wehrlos, angewiesen auf Liebe, Geborgenheit, auf Schutz. Was ist Eltern näher als ihr Kind? Was appelliert mehr an unsere Menschlichkeit als so ein kleines Wesen? Was mahnt uns mehr als unsere Kinder, dass diese Welt Bestand haben muss auch über unsere Generation hinaus? Was ermutigt uns mehr als das erste Kinderlachen? Und was ist schändlicher als die Verbrechen, die das Leben und die Seelen von Kindern brechen? Und mit der Geburt Jesu bekommt alles, was unserer Hilfe, Sorge, unseres Schutzes bedarf, einen göttlichen Wert!

Ja, ich weiß schon: Manchmal wird's einem ja auch zu viel an Appellen, an Ansprüchen von außen und von innen: Habe Verständnis, sei Vorbild, denke an die Anderen. Gerade angesichts des Bösen in der Welt, gerade angesichts der Menschen, die offenbar all das Schlechte in sich vereinen. Wut statt Fürsorge! Aber das ist nun keine wirkliche Alternative. Eher ein Nebeneinander, manchmal, leider. Gott kommt eben nicht als machtvoller, streitbarer König, der das Böse und die Bösen hinwegfegt. Hoch zu Ross mit einer Armada von Engeln. Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Zepter ist Barmherzigkeit heißt es im 1.Lied unseres Gesangbuches.

Der unsichtbare Gott nimmt Gestalt an in Jesus. So betont es der Kolosserbrief. Und weiter: In Jesus wird Gott einer von uns. Durch Christus sind wir erfüllt von Gott.

In der Krippe ist angelegt, was in seiner Auferstehung vollendet wird: Wir haben durch dieses Jesuskind göttlichen Anteil, sind erlöst, frei und zu allem möglichen Guten fähig. Gott wird Mensch, um uns zu sagen: Du Mensch bist mein Ebenbild. Also werde dazu. Du kannst es. Nein, nicht in aller Perfektion, so ist Ebenbild auch nicht gemeint. Und auch nicht, dass Du dich jetzt

aufspielen könntest, als wärest du ein Gott, Herrscher über das Leben, Schöpfer dieser Welt. Ebenbild vielmehr als Möglichkeit. Als ein göttliches Gen. Ein Zuspruch: Mit dem Kind in der Krippe will dir Gott sagen: In dir, Mensch, schlummern ungeahnte Möglichkeiten. Traue es dir und traue es deinem Gegenüber zu, so zu werden, wie Gott dich gemeint hat. Also geh deinen Weg oder geh deinen Weg neu, erfüllt von Gott. Ebenbild heißt Weihnachten. Und Weihnachten heißt: Du bist geliebtes, unendlich wertvolles Menschenkind. Und schau nur hin, dann siehst du es in den anderen auch: In der abgearbeiteten Näherin in Pakistan, dem freundliche Sparkassenberater von nebenan, in der hochbegabte Schülerin und dem hochbetagten Mann, dem lachenden Junge mit Trisomie 21, der geflüchteten Frau mit dem müden Kind auf dem Arm, in der gestresste Helferin an der Tafel. In den Normalos, die es wahrscheinlich gar nicht sind! Dein weihnachtlicher Blick verändert die Welt!
Amen

Der Landeskirchenrat (LKR) ist eines der vier „kirchenleitenden Organe“. Das Gremium setzt sich zusammen aus Landesbischof, den Abteilungsleitern im Landeskirchenamt, drei Regionalbischöfinnen (Kirchenkreis Ansbach-Würzburg, Kirchenkreis Bayreuth, Kirchenkreis Nürnberg) sowie drei Regionalbischöfen der Kirchenkreise Augsburg, München und Regensburg.